

Grußwort des Projektleiters, Prof. Dr. Thomas Bienengräber, im Rahmen der BEaGLE-Abschlusstagung am 11. Februar 2022:

Sehr geehrter Herr Mosblech, sehr geehrte Frau Buchmann, sehr geehrter Herr Schröder, sehr geehrte Damen und Herren,

seien Sie herzlich willkommen bei unserer Abschlusstagung des Forschungsprojekts „Berufsorientierung im gemeinsamen Lernen der Sekundarstufen“, in Kurzform „BEaGLE“. Dieses Projekt wurde vom BMBF über einen Zeitraum von 3,5 Jahren gefördert und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, mehr über die Qualifizierungsbedarfe jener Personen herauszufinden, die in unserem Schulsystem an der Umsetzung der inklusiven Berufsorientierung maßgeblich beteiligt sind. Im Rahmen unseres Forschungsprozesses waren wir stark auf die Mitarbeit dieser Lehrkräfte angewiesen, auf die Unterstützung der Experten, die an unseren Expertenworkshops teilgenommen haben, und auf die Schulen, die uns Einblicke in ihre Schulpraxis ermöglicht haben – ich möchte mich im Namen des gesamten Forschungsteams schon an dieser Stelle dafür ganz herzlich bedanken, dass Sie sich in unserem Projekt engagiert haben.

Inklusive Berufsorientierung vereint verschiedene Dimensionen auf mehreren Ebenen und zeigt sich alleine vor diesem Hintergrund schon als ein anspruchsvoller Gegenstand – nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Praxis:

In der ersten Dimension geht es um *Berufsorientierung*. Es geht also darum, Jugendliche beim Übergang vom Schulsystem in das berufliche System zu unterstützen, so dass sie ihre Berufswahl auf Basis fundierter, hochwertiger Information, Erfahrung und Beratung treffen können. Diese Orientierung erfolgt unter Abgleich von subjektiven Interessen, Erwartungen und Möglichkeiten mit gesellschaftlichen Ansprüchen, Forderungen und Rahmenbedingungen. Wenn wir Berufswahlkompetenz als ein Ziel von Berufsorientierung betrachten, dann muss ein Ausgleich zwischen der Orientierung der jungen Menschen und der Einbindung in einen sozialen und ökonomischen Rahmen hergestellt werden.

In der zweiten Dimension geht es um *Inklusion*. Das meint Partizipation *aller* Menschen, und – nur um es zu pointieren, daher auch von Menschen mit Behinderung – an *allen* Lebensbereichen, also - nur um es zu pointieren - auch am Bildungs-, Ausbildungs-, und Beschäftigungsbereich. Zwar richtet die allgemeine gesellschaftliche Diskussion meistens den Blick auf die allgemeinbildenden Schulen, aber es ist doch mehr das *Zusammenwirken* mit der beruflichen Bildung, das den erfolgreichen Berufsabschluss und den Erwerb beruflicher Handlungskompetenz als Voraussetzung zur Entwicklung einer beruflichen Perspektive herstellt. Gerade in der beruflichen Bildung existieren schon seit langer Zeit zielgruppenadäquate Ausbildungskonzepte, bspw. mit Blick auf die berufliche Rehabilitation oder die Benachteiligtenförderung. Das sind aber Konzepte, die speziell auf Menschen mit *Benachteiligung* ausgerichtet sind. Sie verweisen damit eher auf ein *enges* Verständnis von Inklusion als auf ein *weites*. Unter einem solchen, weiten Verständnis von Inklusion geht man davon aus, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen sollen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben – und zwar unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen. Der *weite* Inklusionsbegriff betrachtet Vielfalt als

Chance und schätzt sie als Wert und als Ressource. *Ein solches Verständnis von Inklusion zeichnet inklusive Bildungssysteme aus.*

Damit sind die beiden *Dimensionen* inklusiver Berufsorientierung kurz skizziert. Es bleibt die Differenzierung in mehrere *Ebenen*, von denen ich nur zwei herausgreifen möchte: die ethische und die gesellschaftliche. *Ethisch* ist es schlechterdings nicht zu vertreten, Menschen an der Wahrnehmung ihres Rechts auf Bildung zu hindern. Berufsausbildung ist eine wesentliche Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Menschen den gleichberechtigten Zugang zu einer Berufsausbildung ohne Diskriminierung durch strukturelle Rahmenbedingungen zu erschweren, beschränkt sie in ihrer selbstbestimmten Lebensführung. Die Aufhebung dieser Beschränkung kann nur durch ein inklusives Bildungssystem gewährleistet werden, also durch ein Bildungssystem, das das Individuum selbst zum Ausgangspunkt pädagogischer Intervention macht, und nicht die Zugehörigkeit zu einer *Gruppe* oder ein bestimmtes individuelles *Merkmal*. Dazu müssen Bildungsangebote vom *Individuum* ausgehend konzipiert werden, und Bildungsprozesse sind subjektorientiert zu gestalten. Das alles kann nur durch Vernetzung und Kooperation auf allen Systemebenen und in allen Bildungsbereichen realisiert werden.

Und letztlich ist da noch die *gesellschaftliche* Dimension: Allenthalben ist nicht nur schon seit einigen Jahren vom Fachkräftemangel in der deutschen Wirtschaft zu lesen, inzwischen ist er auch schon zu spüren. Unter dem eben schon genannten engen Inklusionsbegriff, der in weiten Bereichen der aktuellen Berufsbildungspolitik noch immer vertreten wird, werden ca. 50.000 Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf betrachtet, die eine berufliche Ausbildung anstreben. Durch diese Engführung werden aber erfolglos ausbildungsplatzsuchende Jugendliche *nicht* betrachtet. Der aktuelle Datenreport zum Berufsbildungsbericht des Bundesinstituts für berufliche Bildung spricht für 2020 von mehr als 78.000 jungen Menschen, die erfolglos einen Ausbildungsplatz gesucht haben. Das lässt die Frage zu, ob marktorientierte Berufsbildung in Zeiten des Fachkräftemangels jährlich auf 130.000 Auszubildende verzichten kann und sie an beruflicher Partizipation hindern soll.

Um die angesprochenen Dimensionen auf den genannten zwei Ebenen zu adressieren – und da werden Sie mir sicherlich zustimmen – benötigen wir ein inklusives Bildungssystem, das *allen* jungen Menschen die Chance auf eine anerkannte Berufsausbildung eröffnet und Vielfalt als Ressource begreift. Entscheidend dabei ist, dass wir Bildungsstrukturen und Bildungsangebote schaffen, die einerseits allen die gleichen Chancen gewähren und andererseits jeder und jedem die notwendige individuelle Förderung zukommen lassen. Und ebenso unstrittig dürfte es sein, dass ein solches Bildungssystem bestens ausgebildete pädagogische Fachkräfte benötigt, die an der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf erfolgreiche Orientierungsarbeit leisten.

Das BEaGLE-Projekt hat an genau dieser Stelle einen Beitrag geleistet, indem es ein Qualifikationstableau bereitgestellt hat, das in vielfacher Weise die Aus- und die Weiterbildung genau jener pädagogischen Spezialisten unterstützen kann, die die Schlüsselfunktion für ein inklusives Bildungssystem ausfüllen.

Damit möchte ich zu unserer Tagung überleiten und Ihnen einen kurzen Einblick geben in das, was Sie erwartet:

Zunächst hören wir eine Keynote von Prof. Dr. Schröder und Frau Janina Simone Henschel. Der Vortrag trägt den Titel „‘Das will ich, das mag ich‘ – Förderung der Selbstreflexion von Menschen mit geistiger Behinderung im beruflichen Übergang“. Im Anschluss an den Vortrag werden wir eine kurze Zeitspanne für Nachfragen haben. Herr Schröder, Frau Henschel, ich freue mich auf Ihre Ausführungen. Nach einer kleinen Pause werde ich Ihnen um 10.30 Uhr einen Einblick in des Projekt BEaGLE geben. Anschließend machen wir wieder eine kurze Pause, bevor Frau Rustemeyer, Herr Geber und Frau Lenzen einige besondere Aspekte unseres Projekts beleuchten. Im Anschluss an die Vorträge werden jeweils 10 min. für eine kurze Diskussion zur Verfügung stehen. Um 12.40 Uhr machen wir eine Mittagspause.

Der Nachmittag beginnt mit einer weiteren Keynote. Frau Buchmann wird uns mit ihrem Vortrag: „Berufsorientierung anders denken? Inklusion bedeutet Transformation“ inspirieren. Frau Buchmann, ich freue mich auf Ihren Vortrag.

Anschließend wird uns Herr Retzmann das Produkt unseres Forschungsprojektes vorstellen, das Qualifikationstableau, und nach der anschließenden Kaffeepause präsentiert Frau Greiten die Handreichung für das QT und gibt einen Einblick in dessen Nutzen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Um 16.00 Uhr teilen wir uns in drei Gruppen auf und diskutieren das Qualifikationstableau. Hier ist der Raum, in dem Sie uns Ihre Meinung zu unserem Forschungsprojekt und zu dessen Ergebnis mitteilen können. Wir führen die Ergebnisse der drei Diskussionsrunden ab 16.30 Uhr zusammen, um 17.00 Uhr geben wir einen kurzen Ausblick, die Tagung endet dann um 17.15 Uhr.

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, ich heiße Sie erneut herzlich willkommen und ich wünsche uns allen eine spannende Tagung.